

I.

Geschichte der lateinischen Schrift.

Man kann die Geschichte der lateinischen Schrift in fünf Perioden einteilen und demnach fünf Gruppen von Schriftgattungen unterscheiden:

A. Die Schriften der römischen Zeit;

B. die Nationalschriften;

C. die karolingische Minuskel;

D. die gotische Minuskel;

E. die humanistische Schrift und die moderne gotische Schrift.

A. Die Schriften der römischen Zeit.

Wir kennen aus der römischen Zeit fünf Arten von Schriften:

1. Die Kapitalschrift;

2. die ältere römische Kursivschrift;

3. die Uncialschrift;

4. die jüngere römische Kursivschrift;

5. die Halbuncialschrift.

1. Die Kapitalschrift.

Taf. 2. 3. 6. 7. 10b. 12. 19.

Die Kapitalschrift der Handschriften ist der Kapitalschrift der Inschriften nachgebildet, ihr Schriftzug ist jedoch freier und leichter. Man unterscheidet *capitalis quadrata* und *capitalis rustica*.

Beispiele der *quadrata* bieten unsere Facsimiles aus dem Vergilius Sangallensis und dem Vergilius Augusteus auf Taf. 12. Die Buchstaben sind in beinahe quadratischer Form gezeichnet; sie haben gleiche Höhe und scheinen wie durch zwei Parallellinien begrenzt zu sein, nur F und L gehen etwas über die obere Linie, und der Schwanz von Q geht etwas unter die Grundlinie; ihre festen, geraden Striche sind oft mit kleinen Schlusslinien versehen.

Beispiele der *rustica* bieten die Facsimiles auf Taf. 3. 10b. 19. Ihre Buchstaben sind flüchtiger und mit grösserem Schwung gemacht, sie sind gewöhnlich mehr hoch als breit, die Querstriche sind meistens leicht gebogen. In A fehlt meist der Mittelstrich, die Horizontalstriche von E, F, L, T sind sehr kurz. Nicht nur F, L, sondern auch B gehen oft über die obere Linie, und nicht nur Q, sondern auch die Schwänze von G, L, und die Endstriche von N und V gehen oft unter die Grundlinie. Diese Form der Kapitale war offenbar mehr beliebt als die der *quadrata*, denn von den noch erhaltenen Kapitalhandschriften sind bei weitem die meisten in *rustica* geschrieben, nur wenige in *quadrata* (die oben genannten Handschriften des Vergilius Sangallensis und Augusteus, ferner die Fragmente des Vergil in Verona und die des Lucan in Wien und Neapel). Der Name „*rustica*“, den man ihr in späterer Zeit gegeben hat, ist irreführend, denn auch sie ist schön und wohlgeformt, oft schöner als die feierliche, steife *quadrata*.

Die Kapitale scheint sich als lebenskräftige, den Schreibern geläufige Schrift bis in das VI. Jahrhundert erhalten zu haben. Man behielt sie besonders lange für poetische Werke und auch für Reden Ciceros bei. In späterer Zeit macht sie den Eindruck der künstlichen Nachahmung (z. B. im Turiner Sedulius aus dem VII. und im Utrechter Psalter aus dem IX. Jahrhundert). In der Karolingerzeit wurde sie häufig für eine oder mehrere Seiten von Prachthandschriften verwendet. Sie blieb stets im Gebrauch (neben anderen Buchstabenformen) für Büchertitel, Kapitelüberschriften, Schlusschriften und Initialen (Taf. 23c. 25a. 29b. 36. 37. 46. 47. 51b. 52b. 55 etc.). Sie lebt noch heute fort in den Grossbuchstaben der lateinischen Buchschrift.

Abkürzungen sind selten. Die gewöhnlichsten sind Q, für *que* und B, für *bus*. Zuweilen steht für M am Zeilenende ein Strich oder ein Strich und ein Punkt, für N ein Strich. In der Pariser Hand-

schrift des christlichen Dichters Prudentius, die dem Ende des V. oder dem Anfang des VI. Jahrhunderts zugeschrieben wird, finden sich, wie in anderen christlichen Handschriften, die Kürzungen der *Nomina sacra*.

Ligaturen. Oft werden mehrere Buchstaben, besonders am Ende der Zeilen, zu einem Zeichen verbunden, z. B. AE, NT, VM. Derartige *litterae ligatae* finden sich bekanntlich auch häufig auf Inschriften und Münzen (siehe Taf. 2, Münze 2. 8, und Taf. 7, Spalte IV, Zeile 7, und Spalte II, Zeile 8).

Wort- und Satztrennung. In einigen Handschriften, wie im Papyrus aus Herculaneum und auch in einem Teil des Vergilius Romanus, sind die Worte durch Punkte getrennt, wie in den Inschriften (Taf. 3. 19; vgl. Taf. 7); andere Handschriften haben keine Worttrennung; zuweilen haben spätere Hände Trennungszeichen hinzugefügt. Zur Satztrennung sind in einigen Handschriften oft Punkte oder andere Zeichen gesetzt (Taf. 3. 10b). Am Anfang neuer Abschnitte finden sich zuweilen Paragraphezeichen (Taf. 3). Häufig beginnt jede Seite mit einem vergrösserten Buchstaben (Taf. 10b. 12b).

Die zwei Formen der Kapitale finden sich auch in den Inschriften. Die *quadrata* ist vorzüglich die Schrift grosser Denkmäler; Hübner bezeichnet sie daher als *scriptura monumentalis*. Die *rustica* wurde besonders für die in Erz gegabenen Urkunden (*acta*) und für Aufschriften, die man auf weisse Wandflächen und Holztafeln malte, verwendet; Hübner nennt sie daher *scriptura actuaria* (siehe *Exempla scripturae epigraphicae*, p. LIII); sie findet sich aber auch häufig auf Denkmälern und nicht selten stehen *quadrata* und *rustica* auf den Denkmälern zusammen (Taf. 7).

Das älteste Beispiel geschriebener Kapitalbuchstaben bietet der in Herculaneum gefundene Papyrus *de bello Actiaco* (Taf. 3). Von den Pergamentkodices gibt nur der Vergilius Mediceus durch seine Schlusschrift einen Anhalt zu annähernder Altersbestimmung: er ist vor 494 geschrieben. Siehe über die Datierung der Kapitalhandschriften L. Traube, *Das Alter der Codex Romanus des Virgil* (in *Strena Helbigiana*, Leipzig 1900, S. 307); Fr. Ehrle in der Einleitung zu *Fleury, ornamenta, completa scripturae spasiniana codicis Vaticanis 3869, qui codex Vergilii Romanus aucti, phototypica expressa*, Rom 1902; K. Dziatzko, *Untersuchungen über ausgewählte Kapitel der antiken Buchweissens*, Leipzig 1900, VII. Kapitel; vgl. auch C. Wessely, *Über das Alter der lateinischen Kapitalschrift in dem Fragment N. 23 der „Schrifttafeln zur älteren lateinischen Paläographie“* (in *Studien zur Paläographie und Papyruskunde*, Leipzig 1901, S. 1).

Zahlreiche Beispiele der Kapitalschrift finden sich, ausser in den auf Seite II genannten grossen paläographischen Tafelwerken, besonders bei Zangemeister und Wattenbach, *Exempla codicum latinorum litteris maiusculis scriptorum*, Heidelberg 1876—1879.

Ein Verzeichnis der noch erhaltenen und bekannten Handschriften in Kapitalschrift gibt Paul Lehmann im Anhang des 1. Bandes der Vorlesungen und Abhandlungen von L. Traube, Seite 157: „Die lateinischen Handschriften in alter Capitalis und in Uncialis auf Grund von L. Traubes Aufzeichnungen bearbeitet“. Er zählt 4 Handschriften der *Capitalis quadrata* auf und 23 der *Capitalis rustica*; er gibt auch die Schriftheimat an, falls diese festgestellt werden kann, ferner die Bibliotheksheimat, d. h. die älteste bekannte Aufbewahrungsstätte, und endlich die Werke, in denen sich Beschreibungen und Abbildungen jener Handschriften finden.